Unsere Entscheidungen im Karl-Marx-Jahr 1968

Kommentare aus der Sicht der Neujahrsansprache des Vorsitzenden des Staatsrates, Walter Ulbricht

Wir – alle gemeinsam – haben im neuen Jahr große und wichtige Aufgaben, vor allem auf dem Gebiet des gesellschaftlichen Lebens, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik zu lösen.

*

Eine Menschengemeinschaft, die sich das hohe Ziel stellt, durch die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus den Sozialismus zum Siege zu führen, braucht dazu auch ein System der Bildung und Kultur, das hochgesteckten Anforderungen gerecht wird.

*

Um unser Ziel zu erreichen, ist es erforderlich, ein Mehrfaches an wissenschaftlich-technischen Pionierdaten zu vollbringen. Wir sind dazu imstande, wenn wir die fähigsten und talentvollsten Menschen so in Forschungs- und Arbeitskollektiven vereinigen, daß die wichtigsten Aufgaben vorrangig und mit aller notwendigen materiellen und sonstigen Unterstützung durchgeführt werden.

*

Durch unsere Leistungen gerade im Jahre 1968 werden wichtige Entscheidungen getroffen, die noch auf Jahre hinaus die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft beeinflussen werden.

Aus der Neujahrsansprache des Vorsitzenden des Staatsrates, Walter Ulbricht.

Viele Aufgaben sind eine Aufgabe

Es ist eine Fülle von Aufgaben, die nach den schöpferischen Diskussionen im vergangenen Jahr zum VII. Parteitag jetzt zur allseitigen praktischen Verwirklichung anstehen und die demzufolge von den Parteigruppen, Abteilungsparteiorganisationen und Grundorganisationen vor und in den Parteiwahlen im Februar und März in den Mittelpunkt der Beratungen mit allen Universitätsangehörigen zu stellen sind. Sie reicht von der vollen Wahrnehmung der Erziehungspflichten durch alle Lehrenden, der Erhöhung der Wehrbereitschaft und der intensiven Arbeit aller FDJler an ihrem Verbandsobjekt Nr. 1 – Studium des Marxismus – bis zur exakten Erfüllung der Anforderung des Volkswirtschaftsplanes 1968 an die Hochschulen und bis zur Teilnahme an der Ausarbeitung einer sozialistischen Verfassung der DDR.

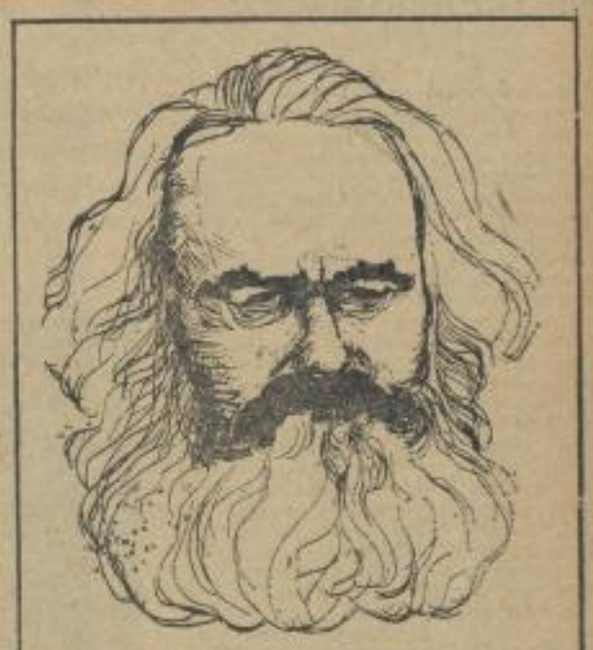
Womit beginnen, mag sich mancher Parteigruppenorganisator oder Parteisekretär fragen; worauf sich konzentrieren, um an effektivsten die entscheidenden Aufgaben dieses Jahres zu lösen?

In ihrer Mitgliederversammlung im Dezember haben beispielsweise die Genossen der Grundorganisation Physik dieses Problem nicht gemeistert, indem – angeblich im Interesse einer effektiven Diskussion – die Aufgaben bei der Profilierung, im Wettbewerb usw. einerseits und der klassenmäßigen Erziehung andererseits faktisch als zwei verschiedene, nicht miteinander zusammenhängende Bereiche der Parteiarbeit behandelt wurden, und auch bei der Vorbereitung der nächsten Mitgliederversammlung die Debatte um die Vorrangigkeit der einen oder anderen Aufgabe kaum ein Ende nehmen wollte.

Das Parteiaktiv der Kreisorganisation hat die Aufgabe gestellt, in der klassenmäßigen Erziehung und besonders in der Wehrerziehung der Studenten vor allem eine entschieden höhere Wirksamkeit des Lehrkörpers zu erreichen. Ist eine solche Anforderung den Hochschullehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten selbst aber überhaupt begreiflich, wenn man sie von der Gesamtheit der vor uns stehenden Aufgaben isoliert? Sind nicht alle Aufgaben zunächst einzuordnen in die Gesamtstrategie unserer Partei, die auf die Ausgestaltung des Sozialismus zu einem organischen System, die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und die Niederlage des Imperialismus gerichtet ist und die sich in den verschiedenen Formen des Klassenkampfes realisiert?

Dieser Zusammenhang mußte aber in der Mitgliederversammlung der APO Physik deshalb verborgen bleiben, weil seitens der Leitung weder die höheren Anforderungen an die Erzieher noch die im Referat dargelegten Probleme der Profilierung, der Gemeinschaftsarbeit und des Wettbewerbs in Beziehung gesetzt wurden zur aktuellen Zuspitzung des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus sowie zum Verständnis dieser Fragen im Bereich. – Gegenstand der Parteiarbeit sind aber nicht in erster Linie die vielen von Lehrkörper, FDJ und Gewerkschaft zu lösenden Einzelfragen, sondern ist vor allem das Sichtbarmachen ihres Zusammenhangs mit der Gesamtheit der gesellschaftlichen Prozesse und die auf Grund dieser Zusammenschau abzuleitenden Orientierungen. Konzentration auf einen Schwerpunkt kann deshalb niemals bedeuten, ihn von den anderen Fragen abzusondern.

In diesem Sinne gilt es im Jahre 1968, in dem weittragende Entscheidungen bei der Verwirklichung der Parteiziele fällig sind, die klassenmäßige Erziehung einschließlich der sozialistischen Wehrerziehung entscheidend wirksamer zu gestalten und z u g l e i c h die Wissenschaft und das Studium zu einer höheren Effektivität zu führen.



Aus den Thesen über Feuerbach

3

Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß. Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Teile – von denen der eine über ihr erhaben ist – sondieren.

Das Zusammenfallen des Änderns der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als revolutionäre Praxis gefaßt und rationell verstanden werden.

11

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.

Erziehung in ihrer ganzen Breite sehen

Einige Wissenschaftler sind der Meinung, daß allein jede Beschäftigung mit einer Wissenschaft erzieht. Eine Behauptung, der man auf den ersten Eindruck hin ein bestimmtes Maß an Tatsächlichkeit nicht absprechen will. Aber ist sie haltbar, wenn man prüft, was wir in der gegenwärtigen Diskussion über die Verantwortung der Hochschullehrer bei der Erziehung der Studenten unter Erziehung verstehen? Ich meine, obengenannte These faßt die Erziehung als etwas sehr Enges. Die Beschäftigung mit der Wissenschaft bietet Möglichkeiten, eine bestimmte Reihe Eigenschaften, denken wir an die Exaktheit im Denken, an Ausdauer, Fleiß und Zielstrebigkeit, zu entwickeln, aber auch diese müssen durch die Hochschullehrer gefördert, gesteuert oder erst entwickelt werden.

Allein machen sie jedoch nur einen Teil dessen aus, was wir heute Erziehung zur Persönlichkeit nennen. Ausgangspunkt für die Erziehung an unseren Hochschulen ist die entwickelte sozialistische Gesellschaft. Hochschullehrer, die Erziehung auf Arbeit in der Wissenschaft reduzieren, können deshalb heute und noch weniger morgen ihrer Aufgabe voll gerecht werden.

Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten – um nicht weniger geht es ja heute – muß also an unseren Bildungseinrichtungen sehr viel weiter gefaßt werden als die Beschäftigung mit der Wissenschaft.

Walter Ulbricht nannte die Kriterien eines Absolventen der sozialistischen Hochschule. Sie schließen die umfassende Formung sozialistischer Persönlichkeiten ein, sie erfassen die Einheit des Rationalen und Emotionalen, die es beim Erziehungsprozeß zu beachten gilt. Vor dem Hochschullehrer steht die Aufgabe, auf das gesamte Denken, Fühlen und Handeln seiner Studenten Einfluß zu nehmen. Ihm ist es zu einem gewichtigen Teil in die Hand gegeben, durch sein persönliches Vorbild, sein Auftreten, durch die Potenzen seiner Wissenschaft und all die vielfältigen Möglichkeiten des engen Kontakts Charaktereigenschaften, Verhaltensweisen, kurz das Persönlichkeitsbild der Studierenden entscheidend mitzuformen. Erziehung schließt ein, dem Studenten seine Stellung und Rolle in der Gesellschaft, sein Verhältnis zur Wissenschaft, die Stellung der Wissenschaft im Gesamtsystem der sozialistischen Gesellschaft begreiflich zu machen, so daß er befähigt wird, aktiv, als hochgebildete Persönlichkeit mit einer wissenschaftlichen Weltanschauung in den Prozeß der sozialistischen Entwicklung einzugreifen.

So gesehen hat der Hochschullehrer als Erzieher eine große und verantwortungsvolle Aufgabe, die mit der Hinlenkung zur wissenschaftlichen Arbeit keineswegs erfüllt ist. Er soll wissenschaftlich erziehen, was nicht gleichbedeutend ist mit Erziehung allein durch die Arbeit mit der Wissenschaft.

G. V.

Zur zweiten Frage kann ich nichts sagen, da ich selbst nie wehrpolitisch ausgebildet wurde und deshalb keine Vorträge über Wehrerziehung halten und keine diesbezüglichen Erfahrungen vermitteln kann.

2. Die zweite Frage kann ich nicht beantworten, denn Wehrerziehung ist ein Thema, das mir als Frau nicht so nahe liegt. Außerdem haben die Studenten im 5. Studienjahr die Wehrerziehung bereits hinter sich.

Ressort Wehrerziehung?

Wir haben die Äußerungen von zwei Dozentinnen aus unserer Umfrage in Nr. 1/2, deren zweite Frage den wehrerzieherischen Aufgaben des Hochschullehrers galt, hier im Faksimile wiederholt, weil sie uns als ein charakteristischer Ausdruck der bisher ungenügenden Anforderungen an ihn auf diesem Gebiet erscheinen. Beide Wissenschaftlerinnen, die in anderer Hinsicht sehr wohl bewußt als sozialistische Erzieher wirken, sahen sich hier gleichsam einer völlig neuen Aufgabe gegenüber. Ihre Antworten legen nahe, sich zunächst darüber zu verständigen, was sozialistische Wehrerziehung eigentlich ist. – Ist sie gleichzusetzen mit der vormilitärischen Ausbildung? Sie wäre dann wohl tatsächlich nicht Sache aller Hochschullehrer, wie es in unserer Umfrage formuliert war. Unseres Erachtens ist sie darauf gerichtet, Verständnis für die militärischen Aspekte des allseitig geführten Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus und die Bereitschaft zu entwickeln, mit höchstem persönlichem Einsatz an der militärischen Sicherung des Sozialismus teilzunehmen. Wenn man das unter sozialistischer Wehrerziehung versteht, wird deutlich, daß sie nicht Sache einzelner Verantwortlicher und nicht eine zeitweilige Aufgabe sein kann.

Prof. Glüser von der Chirurgischen Klinik, Vorsitzender der BGL Medizinische Fakultät, dessen Antwort uns erst nach Abschluß der Umfrage erreichte, faßte das in die Worte: „Die wehrpolitische Erziehung ist ein untrennbarer Bestandteil des Studiums und des Lehrprogramms – dafür gibt es gesetzliche Regelungen. Sie ist der Ausdruck der höchsten Form der klassenmäßigen Erziehung." Er gab auch eine treffende Antwort darauf, wie der Erzieher auf diesem Gebiet wirken kann: „... Dazu bieten das tägliche Gespräch im kleinen Kreis am Labortisch oder beim Stationspraktikum oder Erklärungen in Vorlesungen und Versammlungen reichlich Gelegenheit." Voraussetzung ist hier, daß er selbst alle Ebenen des Klassenkampfes soweit überschaut, um die Dringlichkeit der militärischen Sicherung unserer Republik erkennen und seine Tätigkeit zu ihr in Beziehung setzen zu können. „Hier erwachsen", wir zitieren noch einmal Prof. Glüser, „den staatlichen Leitern und besonders der Gewerkschaftsorganisation als Schule des Sozialismus in den nächsten Monaten große Aufgaben."

G. L.

Beim Studium Blick in die Zukunft richten

Das Fazit unserer Umfrage „Du und die neuen Horizonte" ergab: Die Mehrheit aller Studenten hat sich – von den Anforderungen Walter Ulbrichts an den sozialistischen Hochschulabsolventen und den Anforderungen des VII. Parteitages der SED ausgehend – Gedanken darüber gemacht, was ihr zukünftiger Beruf unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und des Aufbaus des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus von ihnen fordern wird und wie sie sich dafür rüsten müssen. Viele positive Gedanken und fruchtbare Ideen wurden geäußert, aber es tauchten auch solche Meinungen auf:

Ich als gelernte Kellnerin und bereite mich darauf vor, später als Hotelleiter zu arbeiten. An erster Stelle braucht man dazu ein fundiertes ökonomisches Fachwissen und ein breites Allgemeinwissen.

Walter Ulbricht hat das Begreifen und Durchdringen des Marxismus zur ersten Anforderung an den sozialistischen Hochschulabsolventen erhoben, und an unserer Universität wurde das Studium des Marxismus zum FDJ-Objekt Nr. 1 erklärt. Jeder sozialistische Leiter muß über ein großes Maß an marxistischen Kenntnissen verfügen, denn um auf seinem Gebiet fachkundig entscheiden zu können, muß er die Entwicklung der Gesellschaft begreifen können. Deshalb ist es notwendig, daß jeder Student das Marxismusstudium als täglichen, nie abgeschlossenen Prozeß begreift und alle Möglichkeiten nutzt, um die Kenntnisse des Grundstudiums zu vertiefen.

Einige der in den einzelnen Beiträgen geäußerten richtigen Gedanken erscheinen nicht hinreichend und weitgehend genug durchdacht. Ein Medizinstudent sagte beispielsweise zu seinen Aufgaben als künftiger Arzt:

Im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus brauchen wir gesunde Menschen. Dabei wird meine vordringlichste Aufgabe als Mediziner sein, Krankheiten vorzubeugen und zu verhindern!

Es genügt heute nicht mehr, bei zwar richtigen, aber doch nur allgemeinen Erkenntnissen stehenzubleiben. Nur, wenn jeder Student genau weiß, wie der Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus sein Berufsbild und die sich daraus ergebenden Anforderungen ändert, kann er sich in seinem Studium darauf einstellen. Auf dem VII. Parteitag der SED betonte Walter Ulbricht beispielsweise, daß auch im Gesundheitswesen rationalisiert werden muß. Daraus ergeben sich für den Arzt von morgen konkrete Verpflichtungen. Es geht nicht mehr an, mit den Maßstäben von gestern zu messen und demzufolge Fortschritte festzustellen, sondern wir müssen von den Anforderungen der Zukunft ausgehen.

Renate Drechsel

Mit der Herausgabe einer naturwissenschaftlichen Schülerzeitung wollen die Jenaer Studenten ebenfalls einen Beitrag zum Studentenwettstreit leisten. Das Vorwort zur ersten Auflage wird Prof. Dr. Max Steenbeck schreiben. Wie die seit 1965 erscheinende Mathematik-Schülerzeitschrift „Die Wurzel" wird sie den künftigen Studenten neben fachlichen Problemen auch Fragen der weltanschaulichen Bildung vermitteln.

Objektive Größen nicht wegzulächeln

„Neues Deutschland", 7. 1. 1968

Die Zeitungen reichen beileibe nicht aus, um die Bewerberzahlen für Mathematik und Naturwissenschaften auf ein Vielfaches der bisherigen zu erhöhen, wie es der Volkswirtschaftsplan verlangt. Aber sie sind unendlich viel mehr als das Lächeln, von dem Dr. Rasse auf der Gewerkschafts-Delegiertenkonferenz sprach, mit dem Mathematiker unserer Universität auf die genannten volkswirtschaftlichen Forderungen reagieren, weil es in der Republik gar nicht so viele mathematische Talente gibe.

Es bedarf sicher eines ganzen Systems wohldurchdachter Maßnahmen, um diese Talente heranzuziehen, um außerdem die ebenfalls wachsenden Aufgaben in der postgradualen Ausbildung zu lösen. Ohne Konzentration der vorhandenen Kräfte ist dabei kein Erfolg möglich. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät – vor ähnlichen Problemen – hat nach unserer Auffassung bessere Ausgangspositionen für die Lösung ihrer Aufgaben aus dem Volkswirtschaftsplan 1968. Sie begann bereits vor einem Jahr, die entsprechenden Kräfte zu konzentrieren.

Auch von Prof. Beckert, dem Leiter der Fachrichtung Mathematik, veröffentlichte UZ schon im Juni 1967 die Forderung, z. B. „der unökonomischen Ausbreitung von sogenannten Hofmathematikern an zahlreichen Instituten entgegenzuwirken", um den schon damals von ihm erkannten Aufgaben gerecht werden zu können. Das Lächeln kann sich also nur auf das Tempo beziehen, das der Volkswirtschaftsplan vorgibt. Gewiß darf manches nicht überstürzt werden – aber wo ist Überstürzung, wenn gefordert wird, aus Erkenntnissen, die vor einem dreiviertel Jahr und lange vorher gewonnen wurden, nun endlich praktische Veränderungen abzuleiten?

Mit der Einhaltung des vorgegebenen Tempos bei der Konzentration unserer Kräfte wie bei der Profilierung der Universität und der Verbesserung und Erweiterung der Ausbildung entscheiden wir gerade in diesem Jahr einen wesentlichen Teil des Wettbewerbs der beiden Gesellschaftssysteme, den der Imperialismus angenommen hat und den auch er mit bedeutendem Einsatz der modernen Wissenschaft zu führen begann.

Tempo und Anforderungen sind also objektive Größen. Daß sie erreicht werden, hängt wesentlich von Ideenreichtum und Einsatz gerade der Fachleute ab, und eben dafür stehen uns die Jenenser Zeitungen als Symbol, dem ein Äquivalent bei uns noch fehlt.

Ms

Wer kann zu entscheidenden Fragen Entscheidendes sagen

Zu den Entscheidungen, die wir 1968 für die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft in den nächsten Jahren zu treffen haben, gehört die für unsere neue sozialistische Verfassung.

Aus ganzem Herzen ja zu sagen zum Beschluß der Volkskammer der DDR wird dort nicht schwerfallen, wo wir verstanden haben und verstehen zu beweisen, daß die Politik der DDR eine Politik des Volkes und eben deshalb richtig ist. Die Politik, die auf der Grundlage der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik von 1949 gemacht wurde, führte zu unseren heutigen Erfolgen. Sie trieb die Entwicklung bis zu jenem Punkt, da 1963 der VI. Parteitag der SED das Programm des Sozialismus beschloß. 1963 begannen wir, mit dem ökonomischen System, dem Bildungssystem, verschiedenen Teilgebieten unserer sozialistischen Rechtsprechung das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus vorzubereiten, das heute von uns eine Verfassung fordert, auf deren Grundlage dieses System sich zu voller Blüte entfalten kann.

Die Erkenntnis ist wichtig, daß die Politik seit 1949 nicht irgend jemandes Politik war, der man nur zustimmt, weil sie gut war, sondern eine Politik, die jeder einzelne von uns maßgeblich mitbestimmt.

In diesem Sinne verlangt die Entscheidung für die sozialistische Verfassung der DDR mehr vom einzelnen als ein Ja, verlangt, „zu den entscheidenden Fragen der Menschen zur entscheidenden Zeit Entscheidendes zu sagen". Was Johannes R. Becher von einem Gesetz forderte, das den Menschen hilft, gilt ganz natürlich auch für uns, die wir zur Vorbereitung dieses Gesetzes aufgerufen sind.

Es wird die Verfassung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus sein. Mitarbeiter des Hochschulwesens, die von ihrer Warte aus Entscheidendes zu diesem System sagen wollen, müssen also vor allem mitarbeiten daran, das Niveau des Hochschulwesens dem des ganzen Systems gleichzumachen oder zu halten. Nur so können sie lernen, die Probleme zu erkennen, die der Systemcharakter einer sozialistischen Gesellschaft aufwirft, die Probleme also, die für die Verfassung einer solchen Gesellschaft entscheidend sind.

Mitarbeit an der Verwirklichung des Bildungssystems, der Hochschulprinzipien, aktive Teilnahme an der Realisierung der Leitbilder des sozialistischen Absolventen und Wissenschaftlers, Klärung und Durchsetzung der Forderungen, die mit Konzentration und Profilierung an unsere Universität gerichtet werden – all das in Erkenntnis dessen, daß unsere bisherige Politik richtig war, daß diese Anforderungen selbst richtige Politik sind, daß sie die Voraussetzungen schaffen für künftige richtige Politik – so sieht die produktive Entscheidung für die sozialistische Verfassung aus.

Tom

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG